

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bizeu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englflösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 269.

Freitag, den 16. November

1906

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Nov. Das Haus ist sehr stark besetzt, ebenso die Tribünen. Am Bundesratsitz: der Reichskanzler, Freiherr v. Stengel, v. Tirpitz, Kriegsminister v. Einem und zahlreiche Kommissare und Bundesratsbevollmächtigte. Auf der Tagesordnung steht die **Interpellation Bassermann:**

Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über unsere Beziehungen zu den anderen Mächten, und sich über die Besorgnisse zu äußern, die in vielen Kreisen des deutschen Volkes wegen der internationalen Lage bestehen?

Abg. Bassermann (natl.): In unserem Vaterlande macht sich große Mißstimmung und Unzufriedenheit geltend und mit seltener Einmütigkeit ertönen Klagen über die Leitung unserer Politik. Dazu beigetragen hat die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten hohenlohens mit ihren Erinnerungen an das Ausscheiden des ersten Reichskanzlers. Besondere Beunruhigung herrscht über die auswärtige Politik, weil offensichtlich Deutschlands Isolierung zunimmt. Man sagt, wir sollen uns in der Kritik der auswärtigen Politik Beschränkung auferlegen, da uns der Einblick fehle. Das ist nicht zutreffend, weil das Vertrauen zur auswärtigen Politik nicht mehr in dem Maße besteht, wie zur Zeit des Fürsten Bismarck. Bismarck stützte seine auswärtige Politik auf den Dreibund und die Rückversicherung mit Rußland und als er aus dem Amte schied, hat er Deutschland in glänzender auswärtiger Lage zurückgelassen. Wir leben heute in einer Zeit der Reden, der Telegramme, der Liebenswürdigkeiten und auch Handlungen, welche vielfach Mißstimmung hervorgerufen haben. Zunächst haben sich langsam, aber sicher unsere Beziehungen zu Italien verschlechtert, während die Beziehungen Italiens, Frankreichs und Englands immer intimer geworden sind. Diese veränderte Haltung kam auf der Marokko-Konferenz zum Ausdruck. Wir müssen fragen, ob Italien im Falle eines Krieges mit Frankreich und England seinen Bundespflichten nachkommen wird. Ist dies nicht der Fall, so hat das Bündnis für uns keinen Wert mehr. Auf der anderen Seite richtet sich die italienische Politik nicht mehr gegen Frankreich, sondern gegen Oesterreich. Dieses hat auf der Marokkokonferenz eine korrekte Haltung angenommen und ist dafür auch überschwänglich gelobt worden,

sodass man drüben in Oesterreich Wert darauf gelegt hat, festzustellen, daß Oesterreich auf dieser Konferenz nicht die Rolle des „brillanten Sekundanten“, sondern die des Unparteiischen wahrgenommen habe. Auch das Verhältnis zu den Ungarn hat sich merklich abgekühlt. Nach alledem scheint uns der Dreibund als Machtmittel der deutschen Politik der Vergangenheit anzugehören. Frankreich ist seinem Bündnis mit Rußland, trotz allem, was vorgekommen ist, treu geblieben, und die neue französische Regierung ist noch um eine Nuance deutsch-feindlicher als die frühere. Die sozialdemokratische Presse verbreitet immer wieder die Behauptung, daß wir uns in die inneren Verhältnisse Rußlands einmischen wollen. Das ist ausgeschlossen, aber der Reichskanzler möge sich doch darüber äußern. Unser Verhältnis zu England hatte sich eine Zeit lang so zugespielt, daß die Gefahr des Krieges drohte. Das ist erfreulicherweise anders geworden. Es haben gegenseitige Auseinandersetzungen stattgefunden, der Besuch der Bürgermeister und Journalisten (Zuruf: Mumpitz!). Im ganzen wäre wünschenswert, wenn unsere auswärtige Politik mit mehr Schweigsamkeit getrieben würde und auch Vorsicht in unserer überseeischen Politik angewendet würde. Die Entente zwischen Frankreich und England ist so weit geschritten, daß sogar von einer Militärkonvention gesprochen wird, und England ist bestrebt, alle seine Streitpunkte mit Rußland im Wege friedlicher Verständigung aus der Welt zu schaffen. So sehen wir neue Freundschaften in aller Welt, nur wir sind ausgeschlossen. Hoffentlich ist der Reichskanzler in der Lage, manche Beforgnisse zu beseitigen. Man hat heute den Eindruck, daß unsere auswärtige Politik der Ruhe und Stetigkeit entbehrt, das in ruhige Verhandlungen mit rauher Hand eingegriffen wird, daß dadurch Verstimmungen hervorgerufen sind, die durch Reden, Depeschen und Liebenswürdigkeiten nicht wieder ausgeglichen werden könnten. Das Resultat ist Minderung des Respekts vor Deutschland. Wir sehen heute zwar keine direkte Kriegsgefahr, aber die Gefahren der Brüskierung. Wir vertrauen, auch wenn wir allein stehen, auf unser starkes Heer, wir stellen auch in Rechnung, daß Bebel in einer Rede den Gedanken abgewiesen hat, daß zur Zeit kriegerischer Entwicklungen innere Unruhen hervorgerufen werden könnten. Es ist ernste Sorge, nicht Schwarzseherei, die uns hier reden läßt.

Reichskanzler Fürst Bülow spricht zunächst seinen

Dank für die vielen freundlichen Beweise persönlichen Wohlwollens während seiner Erkrankung aus. In Beantwortung der Interpellation behält sich der Reichskanzler vor, auf manche von Bassermann berührten Punkte im Laufe der Debatte zurückzukommen. Er führt sodann aus: Was das Verhältnis zu Frankreich anlangt, so muß man unterscheiden zwischen dem, was vielleicht wünschenswert ist, und dem, was nach Lage der Dinge möglich ist. Der Gedanke eines engeren Anschlusses oder Bündnisses mit Frankreich, der hier und da auftaucht, sei bei der Stimmung in Frankreich nicht realisierbar. Je weniger Illusionen wir uns in dieser Beziehung hingeben, um so besser. Die Gründe hierfür liegen in den Ereignissen der Vergangenheit. Die Vehementheit des französischen Patriotismus, der hochgespannte Ehrgeiz des französischen Volks rechtfertigen, daß wir militärisch en vedette sind, um nicht nur das erworbene Gut an den Vogesen zu wahren, das mit Strömen deutschen Blutes wieder erobert wurde, sondern auch die endlich so spät und mühsam errungene Einheit der Nation. Unsere endlich wieder errungene Machtstellung, unsere innere Einheit und Einheit nach außen werden noch wirksamer als der Erwerb von Metz und Straßburg verhindern, daß künftig deutsches Gebiet wieder Tummelplatz fremder Kriegslust werde. Auch Italien, Frankreichs anderer Nachbar, könne heute, als geeinte Großmacht, und durch den Dreibund gestärkt, sich Frankreich nähern, ohne Beforgnis, von Frankreich abhängig zu werden. Man sagt manchmal, die Franzosen wünschen eine Annäherung an Deutschland, aber noch kein Minister, kein Deputierter ist unter für uns annehmbaren Voraussetzungen dafür eingetreten. (Zuruf links: Jaurès!) Eine Schwabe macht noch keinen Sommer. Wir alle wissen, daß die Zahl derjenigen Franzosen, die den Angriffskrieg mit Deutschland grundsätzlich verwerfen, zunimmt. Wir hoffen weiter, daß auf wirtschaftlichem Gebiet ein gemeinsames Vorgehen zwischen beiden Nationen möglich sein wird. (Zustimmung rechts und in der Mitte). Wir wollen uns nicht in die Allianz zwischen Frankreich und Rußland eindringen. Es ist zu begrüßen, daß auch französische Männer ausgesprochen haben, ein gutes Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sei notwendig für die Erfolge des Friedens. (Sehr richtig!) Zwischen Deutschland und England bestehen keine tieferen politischen Gegensätze. In geistiger Beziehung, in Kunst und Wissenschaft, stehen beide Völker einander nahe. Wirt-

Des Sängers Fluch.

Zur Aufhellung von Schillers Anteil an Uhlands Ballade.
Von Johannes Prosch.
(Fortsetzung).

Als Herzog Karl im Jahre 1793 auf Hohenheim starb, hatte das verschwenderische Hofleben dort oben sofort ein Ende. Im Einklang mit der württembergischen Rentkammer ließ Karls Nachfolger alle Luxusarbeiten im Lande einstellen, die Karls-Akademie wurde geschlossen, und bis zum Jahre 1818, in welchem Schloß Hohenheim durch König Wilhelm I. zum Sitz der landwirtschaftlichen Akademie gemacht wurde, die heute als Hochschule in rühmlicher Blüte steht, kam über das Hofgut mit seinen kostbaren Schmuckbauten in den Anlagen eine Zeit des Verfalles. Verfeinerte Nachbildungen antiker Tempel und Grabmäler hatten hier abgewechselt mit lauschigen Grotten und ausichtsreichen Felspartien, rauschenden Wasserfällen und schattigen Seen, Einsiedeleien und Schweizer Häuschen, Fischerhütten und den Ruinen eines römischen Bades. Diese prächtigen Anlagen, die durch die vornehmen Gäste des Herzogs Karl Weltberühmtheit erlangt hatten, wurden allmählich all' dieses Ausschmuckes beraubt, die meisten Gebäude wurden ganz abgetragen, die Wasserwerke zerfielen, die Kostbarkeiten des Schlosses sowie die Drangerie kamen nach Ludwigsburg und Monrepos. Was noch von der alten Pracht übrig war, so erzählt v. Frölich in der Schrift „Das Schloß und die Akademie Hohenheim“, fand vollends sein Ende, als in den Kriegsjahren die Schloßgebäude mehrmals zu Militärlazaretten gebraucht wurden.

In dieser Zeit des ärgsten Verfalles, im Sommer 1814, machte der junge Dr. jur. Uhland von Stuttgart aus einen Ausflug nach Hohenheim. Die unbefohlene Sekretärstelle auf der Kanzlei des Justizministers v. d. Linde hatte er kurz zuvor aufgekündigt, nachdem er sechzehn Monate lang mit dem Versprechen definitiver Anstellung hingehalten worden war. Der Einblick in die großen Mißstände, die das unumschränkte Regiment des Königs Friedrich über das Land gebracht, hatte

ihm die begonnene Beamtenlaufbahn verleidet. Mit seinem um vier Jahre älteren Freunde, dem Procurator Albert Schott, der sich bereits jezt im politischen Leben Württembergs als deutscher Patriot von liberalen Grundfäßen hervortat, hatte er sich als Advokat auch geschäftlich verbunden. Eine Rechtsangelegenheit machte am 10. Juni das Vorsprechen Schotts auf dem Rathhaus in Plieningen nötig, dem dicht an die Hohenheimer Gemarlung stoßenden Filberdorf, Uhland und der beiden gemeinsame Freund Hermann Gmelin begleiteten ihn. Mit sich führte der Dichter ein Exemplar des Horaz, in dessen Versen sich so viel zum Lobe des Landlebens und zum Ruhme echten Mäcenatentums findet. Von diesem Ausflug berichtet das Tagbuch: „Mit Schott und Hermann Gmelin nach Plieningen über Ehlingen, Esharnhausen. Lesen im Horaz, während Schott auf dem Rathhaus war, dann Spaziergang mit ihm in den Hohenheimer Anlagen und auf die Terrasse. Mittagessen in Plieningen mit dem Amtsoberamtmann Brenning, Hermann und dem Schultheißen. Rückfahrt mit Hermann, dessen Pferd Schott ritt. Theater: Die Geisterinsel mit Mad. Schott.“

Drei Tage später aber notierte er: „Neues Aufpassen der Romane vom zerstörten Königsschloß.“ Am 10. Oktober 1814 war er wieder mit Hermann Gmelin in Plieningen und ah mit diesem und dem Schultheißen sowie dem Amtsoberamtmann Griesinger dort zu Mittag. Diesen Angaben folgen im „Tagbuch“ die weiteren: „Umhergehen in den Hohenheimer Anlagen. Herzog Karls Grabstein.“

Unterm 3. Dezember desselben Jahres aber heißt es im Tagbuch: „Angefangene Ausarbeitung der schon früher entworfenen Ballade: Des Sängers Fluch. Die Ballade bis auf Einiges beendet. Vorlesung bei Schott, Kabale und Liebe.“

Der um die schwabische Geistes- und Landesgeschichte so verdiente Herausgeber des Uhlandschen „Tagbuchs“, Oberstudienrat Hartmann in Stuttgart, der auch mit Erich Schmidt die vollständige kritische Ausgabe der Gedichte Uhlands auf Grund des handschriftlichen Nachlasses im Schillermuseum in Marbach im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart her-

ausgab, hat an den obigen Eintrag den Hinweis auf die dramatische Skizze „Der eifersüchtige König“ vom Jahre 1810 geknüpft.

In dem geplanten Drama war einer Ballade, die ein Minstrel singt, die Hauptrolle zugebach. Nun war die Ballade ohne das Drama vollendet worden und zwar ohne Ausgestaltung des ursprünglichen Hauptmotivs, der berechtigten Eifersucht des Königs. Der Junker Waters ist ganz ausgeschieden. Von einer Liebe der Königin und ihres Hofräuleins zu einem Junker ist keine Rede mehr! Dagegen tritt neben den jungen Sängern „der Alte mit der Harfe“.

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit;
Sie singen von allem Sühnen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Höher, was Menschenherz erbebt.

Die Hölingschar im Kreise verlernt jeden Spott,
Des Königs troh'ge Krieger, sie heugen sich vor Gott,
Die Königin, zerfloßen in Behmut und in Lust,
Sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust

„Ihr habt mein Volk verführet, verlockt Ihr nun mein Weib?“
Der König schreit es während, er bebt am ganzen Leib,
Er wirft sein Schwert, das blühend des Jünglings Arm durchdringt,
Draus, halt der goldnen Lieder ein Blatztahl hochauf springt.

Die beiden sind Freiheitsfänger, und als solche Volksverführer in den Augen des grimmigen Despoten. Daß sie auch das Herz der Königin rühren, erhöht nur den Zorn des Nachsichtigen. Die Hauptfahde in der Ballade aber ist jezt „das zerstörte Königsschloß“, „des Sängers Fluch.“

Die kurze Andeutung im Entwurf für das geplante Drama „Das blühende Leben ist untergegangen“ war zum Leitmotiv der poetischen Darstellung geworden. Der greise Sängern, ehe er mit der Leiche des jungen Genossen davonreitet, versucht das Schloß und die Gärten, und der Schluß der Ballade bestätigt die Erfüllung des Fluchs —

„Nach eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht,
Nach diese, schon geborben, kann stürzen über Nacht,
Und rings, statt lust'ger Gärten, ein Dues Haldeloh,
Rein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand ...“

(Fortsetzung folgt.)

schäftlich sind sie auf einander angewiesen. Aus der Konkurrenz braucht kein politischer Gegensatz, kein Krieg hervorzugehen. Beide Völker müssen gegenseitig als gute Kunden sich einander erhalten. (Sehr richtig links.) Bülow spricht dann seine Befriedigung über die freundschaftlichen Reden bei der Anwesenheit deutscher Bürgermeister und Journalisten in England aus. Es gibt keinen vernünftigen Menschen in Deutschland, der nicht gute Beziehungen zwischen Deutschland und England wünscht auf Grund gegenseitiger Loyalität. Die Sympathie der Deutschen für die Buren entsprang nur dem deutschen Idealismus. Der Gedanke, der Ausbau der deutschen Flotte sei ein Anlaß zur Verstimmung zwischen beiden Völkern, sei töricht. Wir denken nicht daran, eine Flotte in der Stärke der englischen zu bauen, aber unsere Flotte muß der Größe unseres Handels entsprechen. Durch die Begegnung in Cronberg befestigten sich die guten persönlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und König Edward. Die Haltung mancher italienischer Blätter während der Konferenz in Algieras entsprach allerdings nicht dem mit uns bestehenden Bündnisverhältnis. Ueber die Haltung der italienischen Regierung hatten wir uns aber nicht zu beschweren. Auf der Konferenz unterstützte uns Italien, soweit es ihm möglich war. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß von einem angeblichen Plan einer deutschen Expedition ins Hinterland von Tripoli oder Tunis nicht die Rede sein kann. Verständige Politiker halten an dem Dreibund fest. Der Dreibund erprobte sich noch nicht praktisch. Diese Erprobung hat gerade seinen Bestand verhindert. An diesem Dreibund sind alle drei Verbündete gleichmäßig interessiert. Wir sind hier nicht minder, aber auch keineswegs mehr als die andern. Der Reichskanzler hebt noch hervor, wie verlässlich die Unterstützung Oesterreich-Ungarns in Algieras war. Eintretendensfalls werden wir Oesterreich-Ungarn dieselbe Treue halten (leb. Bravo), aber nichts liegt uns ferner, uns in die inneren Verhältnisse dieses Reiches einzumischen. In die inneren Verhältnisse Rußlands werden wir uns ebenfalls nicht einmischen. Die auf unser Gebiet übergreifenden Brandwunden werden wir zu löschen verstehen. Alle Nachrichten über Vereinbarungen betr. die Verhinderung des Entstehens eines selbständigen Polens sind unwahr. Wir wollen nicht die undankbare Rolle eines Gendarmen spielen. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind so ruhig und korrekt wie seit lange nicht. Dieses gute Verhältnis kommt auch in der Freundschaft der beiden Herrscher zum Ausdruck. Bei der Zusammenkunft beider Monarchen war von den russischen Verhältnissen nicht die Rede. Rußland braucht gegenwärtig alle Kräfte zur Wiedergeburt. Deshalb sucht es jetzt auch die Reibungsflächen gegen England möglichst durch friedliche Vereinbarungen zu beseitigen.

Die Beziehungen zu Japan und China werden wir auch fernerhin pflegen können, da wir auch in Ostasien durchaus friedliche Politik betreiben. Unter freundschaftliches Verhältnis zu Amerika beruht auf historischen und natürlichen Gründen. Um die wirtschaftlichen Interessen auszugleichen, ist natürlich beiderseits Entgegenkommen und guter Wille erforderlich. Der Redner spricht dann den Ver. Staaten Dank aus für die Haltung auf der Konferenz in Algieras. Was Redners Auftreten in der Politik angeht, so warnt er zunächst davor, den mißverstandenen Bismarck als Maßstab für alles politische Handeln zu machen. Seine Bewunderung für den großen Kanzler sei unbegrenzt, aber man darf nicht einfach seine Urteile und Auffassungen, geschweige denn seinen Mäuren blindlings nachahmen; wenn die Entwicklung es verlangt, müsse man aber die betr. Ziele hinauszugehen. Im Wesen der deutschen Sozialdemokratie liegt es, unsere Verhältnisse schwarz in schwarz zu malen, aber ich begreife nicht, warum ihr auch die Nichtsozialdemokraten hierin folgen. Soll die Kritik fruchtbar wirken, darf sie nicht mit Kleinigkeiten übertreiben. Die Kritiker behaupten, wir kommen immer weiter herunter, während das Ausland uns gerade wegen unseres Emporblühens fürchtet. Auch früher hatten wir schwere Zeiten. Von 1878—1889 verschärfte sich unsere Beziehungen zu Rußland ständig. Auch die Beziehungen zu England waren trotz der Bemühungen nicht immer gut. Die Beziehungen zu Frankreich waren zweifellos früher schlechter, als jetzt. Unsere Stellung in der Welt wäre besser als in den 80er Jahren, wenn wir nicht inzwischen überseeische Politik inaugurieren hätten. Unsere Stellung auf dem Kontinent gibt keine Veranlassung zur Furcht (Hört, links), aber unsere Weltpolitik, herorgegangen durch die Blüte von Handel und Industrie, müssen wir auch so führen, daß Sicherheit und Zukunft des deutschen Volkes nicht gefährdet sind. Wir müssen auch stark genug sein, uns auf uns allein verlassen zu können. Seit der Konferenz von Algieras können wir beruhigt in die Zukunft blicken. Bei inneren Streitigkeiten dürfen wir nicht das Interesse an der Wohlfahrt und dem Rechte des Ganzen vergessen dann wird das deutsche Volk seine Stellung zu behaupten wissen (Beifall rechts, im Zentrum und bei den Freisinnigen.)

v. Bollmar (Soz.): Der Reichskanzler hat nicht so ruhig gesprochen wie sonst; wir sind durch seine Rede nicht überzeugt worden; im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß unsere auswärtigen Beziehungen sich in einer Verfassung befinden, daß sie kaum schlechter sein könnten. Zu Bismarcks Zeiten waren wir wenigstens gefürchtet, jetzt demütigt sich Deutschland um die Wette mit Frankreich vor Rußland. Es ist eine nervöse Unruhe in unsere Politik gekommen; überall will man dabei sein; alle Augenblicke ein Brillantfeuer von Reden, um nicht zu sagen Schwägerereien. Italien hat sich Frankreich genähert wie es nur möglich ist. Um solche Kleinigkeiten kümmern sich jedoch unsere Diplomaten nicht (Heiterkeit), die inneren Zwiste in Deutschland sind dazwischen, daß sie die feste Abneigung hervorgerufen müssen Jeder Ausländer wird seine Verwunderung ausdrücken, wie es möglich ist, daß ein intellektuell so hoch entwickeltes Volk wie das deutsche, eine Politik duldet, der jede Sicherheit fehlt.

Spain (Ztr.) erklärt, die Ausführungen des Reichskanzlers bewiesen, daß die Befürchtungen, die in der Interpellation ausgedrückt seien, nicht in weiten Kreisen bestanden resp. nicht zu bestehen brauchten. Das Vorwärtsschreiten in der Wirtschaftspolitik könne zu Bedenken keinen

Anlaß geben. Auch England könne unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht beunruhigen. Der Redner verbreitet sich dann über das Verhältnis Deutschlands zu Amerika, Rußland und Italien.

Abg. Wiemer (ref. Vpt.) spricht seinen Dank aus, daß die Nationalliberalen eine derartig scharfe Kritik an den Maßnahmen der Diplomatie geübt hätten. Seine Partei sei nicht frei von Besorgnis, auch der Reichskanzler scheine zu glauben, daß unsere Stellung in der Welt nicht ohne Besorgnis sei. Mit dem Reichskanzler teile seine Partei die Hoffnung, daß die Zahl der Franzosen zunehme, die wünschten, mit Deutschland in Frieden zu leben. Er bedauere, daß Schirckschky es vorzieht, an höfischen Veranstaltungen teilzunehmen, anstatt hier im Reichstage zu erscheinen.

Tiedemann (R. P.), schwer verständlich, verliest eine Erklärung, worin dem Reichskanzler Vertrauen ausgesprochen wird.

Reichskanzler Bülow: Die Anwesenheit Schirckschky war beim besten Willen heute nicht zu ermöglichen, da auch er, der Reichskanzler, erst gestern erfahren habe, daß die Interpellation für heute auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Bei auswärtigen Fragen werde der Staatssekretär sich selbstverständlich bestimmen an der Debatte beteiligen. Die Kritik der Redner an der Diplomatie schoß zum Teil über das Ziel hinaus. Unsere Vertreter im Auslande tun alle ihre Schuldigkeit. Bülow schloß, die Auswahl unserer diplomatischen Vertreter wird ohne jedes Vorurteil mit großer Sorgfalt vorgenommen. Der Kaiser habe niemals sich einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht, daher erkenne er auch die Vorwürfe des Absolutismus oder des persönlichen Regiments nicht an. Unser Kaiser ist ein viel zu gerader Charakter, als daß er sich irgendwo anderen Recht holen würde als bei seinem eigenen Pflichtgefühl und seinen berufenen Ratgebern. Der Reichskanzler schloß mit Bitte an das Haus, sich mit den Regierungen zu fruchtbarer Arbeit zu vereinigen. Nächste Sitzung morgen. Fortsetzung: Bogelschuh. Schluß 6 1/2 Uhr.

Bundschau.

Die nationalliberale Opyaktion nimmt ihren Fortgang. Neuerdings schreibt die „National-Zeitung“ wieder in einem Artikel über „Krisen und Thronrechte“: Die Freiheitskriege, die Revolutionsjahre von 1848, die doch das neue Deutsche Reich schufen aus der nationalen Begeisterung des deutschen Volkes heraus, das alles soll am liebsten ausgelöscht und verdrängt werden von der mittelalterlichen Idee des Gottesgnadentums. Und doch ist für einen solchen Gedanken in unserer modernen Zeit kein Raum mehr. Kann es eine schlagendere Widerlegung dieser Auffassung geben als die Ereignisse auf der skandinavischen Halbinsel, wo die Norweger ihren König absetzten, und sich einen neuen wählten, der sein Recht wohl von seines Vorfes, nicht aber von Gottes Gnaden ableiten kann.

Diese Worte klingen fast, als ob die nationalliberale Partei morgen die Revolution ansagen könnte. So gefährlich wird indessen die Sache nicht aussehen, denn am gleichen Tage haben die schwäbischen Nationalliberalen in ihrem Wahlprogramm erklärt, wir stehen fest zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland.

Raisuli und der Sultan. Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Tanger vom 14. ds. bezeichnet die Werbung der „Agence Havas“, Raisuli sei als Pascha von Angola vom Mahzen bestätigt worden, als unzutreffend. Er habe bisher nur einen Brief des Sultans erhalten, in dem ihm der Dank für die schnelle Wiederherstellung der Ruhe ausgedrückt wird. Im Gegensatz zu den zahlreichen Marnnachrichten in der letzten Zeit, nach denen der Haß gegen die Christen immer weiter um sich greife, hebt die Depeche der „Köln. Ztg.“ hervor, daß der soeben aus Jaz zurückgekehrte kaiserliche Gesandte, Dr. v. Rosen, auf seiner Reise von einer fremdenfeindlichen Bewegung nichts bemerkt habe. Das von der Gesandtschaft durchgezogene Land ist als durchaus ruhig anzusehen.

Der Burenraid in der Kapkolonie. Es liegen zwei weitere Meldungen vor. Die eine aus Kapstadt besagt: Der Befehlshaber der ersten gegen Ferreira entsandten Truppen, Inspektor White, ist wegen der Art und Weise, wie er diese Operationen leitete, seines Postens entsetzt worden. Ferreira hat heute Groot-Drink am Drankfluss erreicht und hat von dort in südöstlicher Richtung seinen Marsch fortgesetzt, noch immer von den Polizeitruppen verfolgt. Bei dem Gefecht am Montag wurde ein Rebell getötet und einer verletzt. — Dann wird aus Pretoria gemeldet: Der frühere Buren general Botha hat der Regierung seine Dienste gegen Ferreira angeboten. Die Regierung hat Botha ihren Dank ausgesprochen und ihm mitgeteilt, daß sie sein Schreiben der Regierung in London übermitteln habe.

Tages-Chronik

Posen, 15. Nov. Die Domkapitel von Posen und Gnesen richteten an den Kaiser eine umfangreiche Denkschrift, in der um Einführung des polnischen Religionsunterrichts gebeten wird. Die Denkschrift ist unterzeichnet von dem Erzbischof, den Weihbischöfen und sämtlichen Domherren, worunter sich auch Deutsche befinden.

Bruchsal, 14. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in der Klasse der Mittelbesteuerten siegten die vereinigten Liberalen. Damit ist der Ansturm des Zentrums zur Erlangung der Rathaus-Mehrheit endgültig abgeschlagen.

Nürnberg, 14. Nov. Der Hauptgewinn der Nürnberger Ausstellungs-Lotterie im Betrag von hunderttausend Mark ist auf den Buchhalter Sturm hier entfallen.

Ludwigshafen a. Rh., 14. Nov. Der hiesige „General-Anzeiger“ schreibt: Angesichts der sich mehrenden Zeichen einer nicht gerade günstigen wirtschaftlichen Lage

hat sich der landwirtschaftliche Kreis Ausschuss der Pfalz veranlaßt gesehen, in einem Rundschreiben an sämtliche pfälzische Bürgermeister unter Erkundigungen einzuziehen über die derzeitigen Verhältnisse und den allgemeinen Geschäftsgang in der Pfalz. Das Rundschreiben fordert u. a. auch ziffermäßige Belege über die Zunahme des Pferdebesitzkonsums.

Newyork, 14. Nov. In San Franzisko sind eine Million Dollars Hilsgelder verschwunden. Mehrere an den Mayor Smith gerichtete Beiträge wurden nie verrechnet und sind wahrscheinlich nicht an ihre Adresse gelangt. Roosevelt untersuchte insgeheim die Angelegenheit und wird für die Bestrafung der Schuldigen sorgen.

Aus Pforzheim wird über folgende Vergiftungs-affaire berichtet: Am 26. Sept. abends 11 Uhr wurde der 68 Jahre alte Tagelöhner Vinzenz Enghofer, dessen 20 Jahre alter Sohn Friedrich und der 7 Jahre alte Sohn Josef unter Vergiftungserscheinungen in ihrer Wohnung aufgefunden. Friedrich Enghofer erholte sich bald wieder, während der kleine Josef starb und der Vater ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte; auch dieser erholte sich inzwischen und wurde unter dem Verdacht des Giftmords in Untersuchungshaft genommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da man annahm, daß die Vergiftung infolge Unreinlichkeit der zum Essen gebrauchten Gefäße hervorgerufen worden sei. Seit letzten Samstag wurde nun der alte Enghofer und sein 20-jähriger Sohn vermisst. Man schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, welche gestern abend die Wohnung des Enghofer gewaltsam öffnete. Beim Betreten derselben fand man Vater und Sohn tot am Boden liegen. Die sonstigen Anzeichen deuten darauf hin, daß beide an Vergiftung gestorben sind. Die Polizei legt ihre Erhebungen fort.

In Pforzheim hat am Donnerstag vormittag 1/2 Uhr der 30-jährige Goldschmied Gustav Dohs seine Frau auf dem Bahnhof totgefunden. Die Frau, eine Polissenje in einer hiesigen Bijouteriefabrik, wohnte schon seit einiger Zeit bei ihren Eltern in Enzberg, da ihr der Mann schon öfters mit Ersteren gedroht hatte.

Aus St. Märgen wird vom 13. gemeldet: Donnerstag morgen wurde der 58 Jahre alte verheiratete Fuhrmann Mathias Böffler von Karlsruhe zwischen St. Märgen und Wagensteig tot aufgefunden. Böffler ging nach dem „Freiburger Boten“ am Samstag Morgen nach Freiburg. Seit dem Abend wurde er vermisst. Am Montag früh wurde der Vater an der erwähnten Stelle von seinem Sohn und der Tochter aufgefunden. Bald kam der Verdacht auf, daß hier ein Verbrechen begangen sei, da Böffler am Hinterkopf Wunden aufwies und er seines Geldes beraubt war. Außerdem zeigten sich am Halsbein Blutspuren. Bei der durch die Staatsanwaltschaft vorgenommenen Untersuchung wurde ein Sägereiarbeiter des Böffler verhaftet, da er am Sonntag sich auffallend benommen und durch verschiedene Neuherungen sich verdächtig gemacht haben soll.

Mittwoch früh brach in der Laurischen Villa in Sigmaringen in der Nähe des Bahnhofes ein Brand aus, der vom Dachstuhl aus binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelte. Es konnte nur wenig gerettet werden. Die Villa bewohnt z. Bt. die Familie des Amtsgerichtsrats Feldmann. Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Aus Halle a. S. wird gemeldet: Der Förbige Kassenräuber wurde Mittwoch Mittag hier nach blutigem Kampfe mit einem Schuttmann verhaftet. 3300 Mark waren noch vorhanden. Der Täter ist ein stellenloser Gärtner.

Unmittelbar vor den Toren der Stadt Aschersleben wurde mit durchschossenem Schädel der in der Bäderröhre beschäftigte Arbeiter Karl Müller ermordet aufgefunden. Vermutlich liegt ein Racheakt vor.

In Berlin ist die 18-jährige Amanda Hinz tot im Bette aufgefunden worden. Ihr Ehegatte, der einen Selbstmordversuch verübte wird als mutmaßlicher Täter angesehen.

Der Adoptivvater des Mörders Rueder ist in Hamburg angekommen und hat der Polizei und der Logiswirtin seines ungeratenern Pflegejohnes einen Besuch abgestattet. Der letzteren gegenüber äußerte er, Glauben würde nicht das einzige Opfer dieser traurigen Tat bleiben, sondern noch mehrere Opfer nach sich ziehen, die die Schande nicht überleben können. Er selbst werde nach Amerika auswandern. Der Mörder gab in seiner Wohnung an, er sei mit der festen Absicht zu töten, von zu Hause fortgegangen. Im Zuge habe er in einer Zeitung von einem Ueberfall auf einen Reisenden gelesen, und das habe auf ihn einen so starken Eindruck ausgeübt, unter dem er dann den Mord ausgeführt habe.

Am Eingange eines Cafés in Rom legte ein bisher unermittelter Mann am Mittwoch Abend eine Bombe nieder, diese explodierte einige Minuten später, wodurch 2 Personen verletzt wurden.

Arbeiterbewegungen.

Stuttgart, 15. Nov. Die Lohnbewegung der Gelbmetallarbeiter ist beendet. Die Arbeitgeber haben die 9-tägige Arbeitszeit, eine Lohnerhöhung von 5—10 Proz., sowie Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit zugestanden.

Hamburg, 14. Nov. Die ausländigen Getreide-alkordarbeiter beschlossen in einer heute vormittag abgehaltenen Versammlung, morgen die Arbeit auf allen Schiffen, auf denen bei der Verladung des Streiks mit der Entlösung begonnen worden war, die Arbeit wieder aufzunehmen und zu beendigen.

Zur Lage in Rußland.

Hinrichtung zweier Frauen in Kronstadt. Der Reutersche Korrespondent in Petersburg schildert in einem Briefe vom 6. November die letzten Stunden der Frauen Lamajew und Benediktow, die vom Kriegsgericht wegen Beteiligung an einem Bom-

Benachteiligung gegen den Grafen Adlerberg, den Kommandanten der Festung, und die Mitglieder des Kriegsgerichts zum Tode verurteilt worden waren. Es hieß seiner Zeit, daß der Henker sich geweigert habe, die Frauen hinrichten zu lassen. Es hat sich nun herausgestellt, daß Soldaten das Todesurteil vollstreckten. Mamajew, die eine ganz unbedeutende Rolle bei der Verschwörung gespielt hatte, verweigerte vor Gericht jede Aussage. Die Hinrichtung erfolgte 12 Stunden nach Fällung des Urteils. Man hatte die beiden Frauen in eine Zelle gebracht. Sie benahmen sich tapfer und sangen fast die ganze Nacht hindurch. Mamajew schrieb ein Telegramm, durch das sie ihre Mutter bat, von ihr Abschied zu nehmen. Dies Telegramm wurde nicht befördert. Die alte Mutter der Benediktowa war von selbst nach Kronstadt gereist, erhielt aber nicht die Erlaubnis, ihre Tochter zu sprechen. Die Pfleger, die die Frauen zu ihrem Todesgang vorbereiten wollten, wurden von diesen zurückgewiesen. Ein Brief, den die Benediktowa hinterließ, schließt mit den Worten: „Ich höre Geräusch auf dem Korridor. Es ist das Stampfen der Soldaten. Jetzt werde ich wahrscheinlich sterben. Lebe wohl, liebe Mutter.“ — Um 1/2 Uhr morgens wurde den Beiden mitgeteilt, daß sie nach der Richtstätte zu gehen hätten. Sie hatten, man möge ihnen erlauben, ihre eigenen Kleider zu tragen, und sie nicht zu zwingen, das weiße Gewand der Verurteilten anzuziehen. Diese Bitte wurde abgelehnt. Als die Frauen auf die Richtstätte kamen, fanden sie dort bereits drei Verurteilte vor. Die 5 Verurteilten wurden an Pfähle gebunden. Nachdem dies geschehen war, marschierten Dragoner vor ihnen auf. Die Schüsse knallten und vier der Verurteilten brachen tot zusammen. Mamajew war nur am Bein verwundet worden und es gelang ihr, die Augenbinde zu lockern und einen Blick auf ihre toten Genossen zu werfen. In demselben Augenblick knallte die zweite Salve und man brach auch sie zusammen. Einige Minuten später warf man die Leichen in die See.

In die Freiheit.

Wie die Petersburger Blätter aus Kronstadt melden, entflohen 295 zu lebenslänglich r Zwangsarbeit verurteilten Matrosen. Bisher wurde nur einer ergriffen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Befördert: Der Postassistent Frisch bei dem Postamt Nr. 1 Stuttgart zum Postsekretär bei diesem Amte. Uebertragen: Je eine Schullehre in Stuttgart Schloßhauke dem Schullehrer Bernhard Werke in Eßlingen, Stuttgart Eßlingen dem Schullehrer Robert Hoffmann in Stuttgart, Stuttgart Gannstatt dem Schullehrer Franz Bour in Wimpfen, W. Oberndorf. Belegt: Der Postsekretär Heinrich Müller bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart auf Ansuchen nach Ulm a. D.

Das Wahlprogramm der Deutschen Volkspartei. Gleich nach dem Erscheinen des volksparteilichen Programms haben auch die Deutsche Partei und als letzte das Zentrum ihre programmatischen Erklärungen zur Landtagswahl veröffentlicht. Nun, da von allen Parteien die Wahlprogramme vorliegen, ist ein Vergleich des volksparteilichen Programms, eine Abschätzung auf seinen Gehalt gegenüber den übrigen Programmen möglich. Und da kann gleich vorausgeschickt werden, daß das demokratische Programm von keinem anderen der bürgerlichen Parteien erreicht wird in Bezug auf sozialpolitische Forderungen. Es ist, wie die Frankfurter Zeitung sagt, „ein wichtiges Dokument fortschrittlicher Politik“. Ohne den Boden der Parteigründungs zu verlassen, nimmt es zu allen Fragen, die das öffentliche Leben in Württemberg betreffen eine klare Stellung ein, die je nach der Wichtigkeit oder Dringlichkeit der Frage, besonders auch nach der Möglichkeit der Erreichung der Forderungen programmatisch gegliedert und gefaßt ist. Eben das ist der große Vorzug des demokratischen Programms, daß es das Erreichbare in den Vordergrund stellt und damit den Willen zur planmäßigen weiteren Ausgestaltung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragestellung im Sinne der demokratischen Grundprinzipien bekundet.

Demgemäß müßten die Verfassungsfragen, ein Gebiet auf dem eben ein wichtiger Fortschritt errungen wurde in den Hintergrund treten. Das Verlangen nach Abschaffung der ersten Kammer in einem Programm, das für die kommenden 6 Jahre die Richtschnur für die parlamentarische Arbeit in Württemberg bilden soll, hätte nur agitatorischen Wert, das muß auch die Sozialdemokratie wissen, die diese Forderung in die erste Linie stellt und direkt darauf eine noch viel weniger greifbare Forderung: Volksabstimmung und -vorschlagsrecht für alle wichtigen Gesetze. Darnach verlangt in Württemberg zur Zeit kein Mensch. Dagegen bedürfen die beiden anderen Reformen des verfallenen Landtags einer Ausgestaltung: die Steuerreform in der Richtung der Abschaffung der Ertragssteuern, die Verwaltungsreform durch einen moderneren Bau der rücksichtlosen bürokratischen Kreisverfassung.

In dem ernstlichen Bestreben, von der Regierung Angelegenheiten zu erlangen, ist die Volkspartei bezüglich der Schulfragen auf eine Form zurückgegangen, die eine Möglichkeit bietet, die freizeitliche Ausgestaltung des Schulwesens, trotz den reaktionären Elementen im Landtag, die wie das Zentrum laut Programm auf ihrem reaktionären Standpunkt in Schulfragen verharren, zu erzwingen. Es ist tief bedauerlich, daß eine klar Forderung, wie die der Einrichtung von Simultanschulen heute noch nicht mit der sicheren Hoffnung auf Erfolg gestellt werden kann. Das ist ein dunkler Punkt in der sonst so vorgeschrittenen Politik des Südens. Die Sachaufsicht, die Reform des Volksschulgesetzes und der Lehrerbildung, Forderungen, die in erster Linie der Lösung des großen Problems der Bekleidung der Schule von kirchlichen Vätern entgegenzuführen, sind umso präziser in dem Programm der Volkspartei verlangt. Diese „Politik des Erreichbaren“ kommt besonders der Deutschen Partei sehr ungelogen. Der „Merkur“ hätte gewünscht, daß die Volkspartei mit radikalen Forderungen auf den Plan getreten wäre, um nachher mit einigen liberalen Forderungen den „Gemäßigten“ spielen zu können. So denken sich die maßvollen Forderungen der Volkspartei in einem Teil mit denen der Deutschen

Partei und die agitatorische Wirkung des nationalliberalen Wahlprogramms in seinem „liberalen“ Teil wird dadurch ausgeschaltet. Der andere Teil, der von Heer und Marine, von Kaiser- und Königstreue handelt, wird ohnehin keine Zugkraft ausüben.

Der staatsliche und kommunalen Sozialpolitik gelten eine große Reihe von Forderungen des demokratischen Wahlprogramms. Es wird eine moderne Ausgestaltung des Beamtengesetzes gefordert, die Besserung der Arbeiterverhältnisse, durch eine staatlich organisierte Vertretung der Arbeiterschaft, ebenso die wirtschaftliche Besserstellung der Staatsangestellten im Hinblick auf die Verteuerung aller Lebensmittel. Aus den Bedürfnissen des Landes heraus sind auch die Forderungen für den Mittelstand geflossen. Hier wird verlangt: Ausdehnung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Fachschulen, Förderung der soliden Genossenschaftsbildung zur Stärkung des Kredits, Hebung der Produktion und Verbilligung des Bezugs, Berücksichtigung des einheimischen Handwerks wie der Landwirtschaft bei Vergabe von Staatslieferungen — die am Ort ansässigen Geschäftsleute verdienen bei gleich guter Lieferung den Vorzug — lokale Anwendung der neuerdings festgestellten Grundsätze für das Submissionsverfahren durch die unteren Organe. Das sind ernste Fragen, die gefördert werden können, ohne der sonstigen wirtschaftlichen Entwicklung in die Speichen zu fallen.

Auf dem wichtigen Gebiet des Verkehrswezens stellt sich das volksparteiliche Programm zunächst auf den Boden der Reichsverfassung und fordert den Zusammenschluß der deutschen Bahnen mindestens durch eine Verkehrsmittelgemeinschaft. Besonders beachtenswert ist das Verlangen nach Reorganisation der Generaldirektion der Posten und Telegraphen. Selbstverständlich ist in die Forderungen die Schaffung eines Wasserwegs eingereicht und im Hinblick darauf gegen die Schiffsabgaben auf dem Rhein Stellung genommen. Wirklich ernsthafte und erreichbare Forderungen enthält das Programm schließlich auch in Bezug auf die Landwirtschaft. Um nur einiges hervorzuheben, was das Programm in den Kreis seiner Wünsche schließt: Bervollkommnung des Bewässerungswesens, Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, Einkellerungseinrichtungen, Hebung des landwirtschaftlichen Kredits und Einrichtung einer landwirtschaftlichen Zentralkasse.

Ein reiches Arbeitsfeld hat sich die Volkspartei mit diesem Programm vorbereitet, in dem ersichtlichen Bestreben, die freizeitlichen Maßnahmen, die sich auf Grund der neuen Verfassungsordnung ermöglichen lassen, durchzuführen. An dem Wähler liegt es, die Volkspartei, die, kaum die Waffen niedergelegt, aufs neue in den geistigen Kampf um Fortschritt und Wohlfahrt eintreten will, zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß sich, wie der letzte Satz des Programms sagt: eine Mehrheit freigesinnter, unabhängiger und uneigennütziger Volksvertreter im kommenden Landtag ergibt!

Landtagskandidaturen. Als Landtagskandidat für die Stadt Stuttgart wurden seitens der Zentrumspartei aufgestellt, Postsekretär Graf und Buchdrucker Stähler, beide einmündig, als Ersatzmann Privatier Rembold-Gannstatt. — Die Deutsche Partei hat für die Stadt Stuttgart folgende 6 Kandidaten nominiert: Hofwerkmeister Hauser, W. Fabrikant Kibel-Gannstatt, Eisenbahnsekretär Baumann, Bürgerausschuß-Mitglied Metzgermeister Häußermann, Senatspräsident Dr. v. Elsäßer und Rechtsanwalt Wögl. Sämtliche Kandidaten haben die Kandidatur angenommen. — In Göppingen hat die Deutsche Partei, gemeinsam mit dem jungliberalen Verein, beschlossen, für den von der Volkspartei aufgestellten Kandidaten Schreinermeister Wieland einzutreten. — Landgerichtsrat Dr. Kapf hat für ihn von der Deutschen Partei angebotene Kandidatur für Tübingen-Stadt abgelehnt.

Böblingen, 14. Nov. Sicherer Nachricht gemäß ist auf die hiesige erste Stadtpfarr- und Dekanatsstelle der zweite Stadtpfarrer der Friedenskirche in Heilbronn, Preglitz, ernannt worden.

Böblingen, 15. Nov. Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl haben von 766 Wahlberechtigten 718 abgestimmt also 93 Proz. Es haben erhalten Wahlklassier und Stützungspfleger Dingler 385, Ratsschreiber Carl-Stuttgart 330 und Amtsdirektorsekretär Archl-Besigheim 2 Stimmen. Der Wahlkampf war ein äußerst heftiger. In letzter Stunde wurden noch mehrere Gebrechliche ins Wahllokal getragen.

Aus Nürtingen wird berichtet: Ein Italiener, Vorkarbeiter der Ziegelfabrik, hat auf dem Weg ins Geschäft seine Reistafel mit 1400 M. in Reichsbanknoten verloren. Er entdeckte den Verlust bald, konnte aber bis jetzt keine Spur seiner Reistafel finden.

In Altburg O. A. Calw brach zum zweiten Male in kurzer Zeit ein Brand aus. Es brannte das Wohnhaus des Holzhauers Rober vollständig nieder; ebenso wurde etne Scheuer ein Raub der Flammen. Entziehungsurache bis jetzt nicht sicher ermittelt. Doch ist Brandstiftung höchst wahrscheinlich.

In Großfluchen ertrank in einer Gällengrube in einem unbewachten Augenblicke das älteste fünfjährige Kind des Josef Schwäble, Baumwart.

In Leinzell O. A. Gmünd wurde der 82 Jahre alte Veteran Haas beerdigt. Während der Einfargung fiel der 60jährige Joh. Sperle, ebenfalls Veteran vom Herzschlag getroffen um und war alsbald eine Leiche.

Zu dem Unfall der Frau Moser in Oberescheim wird uns mitgeteilt, daß die Verletzungen nicht schwer seien, auch sei die Frau an dem Unfall wohl selbst nicht ohne Schuld, da der Ausgang nicht an der Kellertüre vorbeiführe.

In Hall brach Dienstag Nacht gegen 11 Uhr in der dem Ritterwirt David Wader gehörenden und vom Fuhrmann Weber gepachteten Scheuer in der engebauten Zöllhüttenstraße Feuer aus und legte die Scheuer sowie das daranstoßende Wohnhaus des Schlossers Wilhelm Haus vollständig in Asche. In letzterem Hause wohnten 3 Mietsfamilien welche zum Teil nicht verschürt sind. Die Entziehungsurache ist vorerst noch unbekannt.

Gerihtsfaal.

Stuttgart, 14. Nov. (Schöffengericht). Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung mittels hinterlistigen Ueberfalls hatte sich der Rittmeister a. D. Freiherr Leopold Schilling von Gannstatt zu verantworten. Er soll am 16. Mai die Gesellschaftlerin seiner Frau in den Hausflur hineingezogen und dort durch Faustschläge und Fußtritte mißhandelt haben. Der Angeklagte gab zu, daß er der Gesellschaftlerin vor der Haustüre in Aufregung darüber, weil sie ihm den Aufenthaltsort seiner Frau anzugeben verweigert habe, mit der Hand in das Gesicht geschlagen habe. Er habe sie sodann, als sie laut geschrien habe, in den Hausflur hineingedrängt und dabei sei sie zu Fall gekommen, absichtlich habe er sie mit den Füßen nicht getreten. Die Zeugin konnte darüber, ob sie der Angeklagte absichtlich getreten habe, keine bestimmten Aussagen machen. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß einfache Körperverletzung vorliege und erlachte, nachdem die Gesellschaftlerin den Strafantrag zurückgezogen hatte, auf Freisprechung.

Fermisches.

Ein Freiheitsdurftiger.

Aus Köningen O. A. Neresheim wird berichtet: Ein Faren, der am 12. Sept. dem Schmiedemeister Weigen entlaufen ist, wurde heute, nach 2 monatlichem Umherstreifen in Feld und Flur, wieder zurück in seinen Stall verbracht. Der sonderbare Ausreißer zeigte sich nachts an verschiedenen Orten, wo er vor den Stalltüren stehend gesehen wurde, beim Erscheinen von Personen nahm er aber sofort wieder Reißaus. Auf einer Zerrfahrt wurde der Faren auch, wie es sein Eigentümer erlaubt hatte, angeschossen, doch scheint er wenig Schaden genommen zu haben. Dieser Tage kam er wiederum vor eine Stalltüre in Weilmünzingen und spazierte dort hinein, so daß er jetzt seinem Besitzer zurückgegeben werden konnte. Das Tier ist während seines 2 monatlichen Umherstreifens bedeutend abgemagert.

Herr sich' uns bei!

Der „Münch. Post“ wird geschrieben: „Bei den Grundsteinlegung für das Deutsche Museum in München wurde vor dem Kaiser das Niederländische Dankgebet von Kremser gesungen, zu dem es am Schluß des ersten Verses heißt: Herr, mach' uns frei! Einige Herren des Komitees scheinen nun etwas ängstlicher Natur zu sein und glauben zu haben, daß sie nach oben hin mit diesen Worten — das Lied ist vom Kaiser selbst gewünscht worden — „Schwarzzeher“ erzeugen könnten, denn bei der Probe nach dem Absingen des ersten Verses, der am Schluß „Forté“ gesungen werden muß, erschien ihnen das „Herr mach' uns frei!“ wohl etwas zu ungestüm, denn auf einmal klopfte Musikdirektor Schmid an sein Pult und verkündete, daß nicht gesungen werden dürfe: Herr, mach' uns frei!, sondern: Herr, sich' uns bei!“ Klingt ungläublich, wenn man aber andere Erscheinungen dagegen hält, kann man zu der Meinung kommen, daß es möglich sei.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 15. Nov. Die Weinwirtschaft von Karl Aßm u. S. Böblingen, 23, ging durch Kauf an Reharaturer Wils. Wätsche hier um die Summe von 115 000 M. über.

Lauffen 15. Nov. Der Durchschnittspreis für 8 Hektoliter Wein beträgt heute 163 M. Das Gesamtergebnis ist 2450 Hektoliter, der Gesamtwert 125 000 M., aus einer Weinbaufläche von 905 ha. Im Vorjahr betrug der Durchschnittspreis 112 M. per 8 Hektoliter, Erzeugnis 6700 Hektoliter, Wert 258 800 M.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 6. bis 12. November 1906.

Die an sich unbefriedigenden, durch Verkehrserschwerungen und teureren Geldhand noch erschwerten Absatzverhältnisse geben dem internationalen Getreidemarkt ein lustloses Gepräge. An den deutschen Märkten läßt der Verkehr noch immer viel zu wünschen übrig, was ja zum Teil in den ungünstigen Schiffsverkehrsverhältnissen begründet erscheint. Es ist aber für den Umfang der Ansprüche des Bedarfs bezüglichen, daß trotz des erschwerten Bezugs ausländischer Ware das Interesse für das heimische Produkt derzeit beschränkt bleibt, daß schon die Erwartung stärkerer Zufuhren genügt, um die Kaufkraft zu beschränken und auf die Preise einen Druck auszuüben. Die Haltung der Warenbesitzer deutet darauf hin, daß sie ernste Preisbeschränkungen kaum befürchten, weil die mit den gegenwärtigen Verhältnissen zweifellos verbundene Inanspruchnahme der Läger und die lang andauernde Kaufsenthaltung dem Unterkommen stärkerer Angebote keine ungünstigen Ausichten bietet. Es ist schwer, die Berichte aus den einzelnen Provinzen in Uebereinstimmung zu bringen, weil die Zunahme der landwirtschaftlichen Leistungen nicht gleichmäßig vor sich geht, doch ist die Neigung, mit Käufen abzuwarten nahezu überall vorherrschend. Das Weizenangebot blieb klein, die Preise dafür wenig verändert, und die wiederholt hervorretende Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen ließ sich keineswegs zu billigeren Preisen befriedigen. Etwas mehr Nachgiebigkeit behandelten die Forderungen für schwimmende fäbrunische Roggenpartien und auch das Abgabungsgebot vom Inlande, wie die verstärkten Wahnzufuhren, brachten letztere Kaufsbedingungen mit sich, von denen aber nur in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht wurde. Der Abzug russischer Getreide hält, wenn auch zu etwas erhöhten Preisen, an, ebenso ungeschwächt die Kaufkraft für Weizen, zumal stärkere Zufuhren von der Donau erst später zu erwarten sind. Die Bewilligung erhöhter Preisansprüche für Oseer haben das Angebot in diesem Artikel nicht größer werden lassen. Draugerten erkennen sich bei knappem Angebot lebhafter Kaufkraft, dagegen gestaltet sich der Nachlass selbst bei entgegenkommenden Preisforderungen schwer.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Karl pro 1000 Kilogr. je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Normwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Oseer
Rüdigberg	170 (-)	152 1/4 (-)	158 (-1/4)
Danzig	175 (+2)	154 (-)	164 (+4)
Stettin	173 (-)	157 (-1/2)	157 (-)
Bosen	177 (-1)	163 (-)	162 (+1)
Breslau	181 (-1)	157 (-3)	154 (-)
Berlin	178 (-)	159 (-1 1/2)	171 (-)
Ragdeburg	173 (-)	162 (-2)	168 (-2)
Salle	173 (-1)	168 (-3)	163 (-1)
Leipzig	180 (-)	169 (-2)	170 (-1)
Holstod	172 (-)	154 (-2 1/2)	157 (+1/4)
Hamburg	176 (-)	164 (-)	176 (-)
Hannover	173 (-1)	164 (-)	172 (+2)
Braunschweig	172 (-1)	166 (-)	171 (+1)
Düsseldorf	165 (-)	171 (+1)	175 (+3)
Köln	180 (-)	166 (-)	170 (-)
Frankfurt a. M.	194 (-)	170 (-)	175 (-)
Nürnberg	192 (-1)	170 (-1)	176 (-1)
Stuttgart	192 (-)	180 (-)	175 (-)
Strasbourg	195 (-)	177 1/2 (-)	190 (+5)
München	203 (-2)	183 (-8)	170 (-2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dezember 176.50 (-1.75). Budapest April 126.25 (+0.60). Paris November 188.90 (+0.10). Liverpool Dezember 143.05 (-2.25). New-York Dezember 128.90 (-1.80). Roggen: Berlin Dezember 157.75 (-2.-).

Aus Stadt und Umgebung.

Wie wir erfahren, hat Herr Rechtsanwalt Liff die Kandidatur von der Deutschen Partei in unserem Bezirk nicht angenommen. Dagegen tritt Herr Handelskammer-

sekretär Dr. Rehm als Kandidat auf. (Wie uns mitgeteilt wird, war Herr Dr. Rehm 1894 Bilar in Wildbad.)

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

Den Freunden eines ausgiebigen aromatischen Tees kann der bekannte Neulaska-Ceylon-Tea nicht genug empfohlen werden. 1/4 Pfd. engl. à 55, 75, 95 und 1.15. In Wildbad nur bei der Firma

Anton Heinen.

Wildbad.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Philipp Jakob Bäuer, Gasmeister hier, läßt am nächsten Montag, den 19. November d. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Grundbuchamt die Grundstücke: Gebäude B 162. — 1 a 74 qm Wohnhaus und Hofraum in der vorderen Rennbach, Parz. Nr. 534. — 1 a 95 qm Gras- und Baumgarten, zu einem Bauplatz sich eignend, öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 13. November 1906.



K. Grundbuchamt: Bezirksnotar Oberdorfer.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

auf Samstag, den 17. November

in das Gasthaus zum fahlen Brunnen freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Kühle.
Marie Trippner.

Kirchgang um 1 Uhr vom Hotel zum „Goldenen Löwen“ aus.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer ehelichen Verbindung auf Samstag, den 17. November in das Gasthaus zur alten Linde freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

May Kern.
Karoline Großmann.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zum „Adler“ aus.

Frau Dr. med. Jeschko, Frauenärztin
leitende Ärztin an der Kuranstalt in Konstanz.
Tägermoosstraße 7.

Beste Kurverfolge bei fast allen Krankheiten, speziell bei Frauenkrankheiten unter möglichster Vermeidung von Operationen u. Ringbehandlung. Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Magen-, Darmleiden, Herz-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Leberleiden, Gicht, Rheumatismus, Jochias re.

Sprechzeit: täglich von 2-5 Uhr nachmittags,
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.
Tägermoosstraße 7, Konstanz.

Prospekte, sowie Auskunft durch die Direktion Th. Liebert.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Sieb
geb. Bott

gestern abend 1/7 Uhr nach dreitägigem schweren Leiden im Alter von 33 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wildbad, 16. Nov. 1906.

der tieftrauernde Gatte:

Wilhelm Sieb.

Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 1/3 Uhr statt.

Dentist E. Zittel, Wildbad.

Sprechstunden: Während des Winters täglich von 8-12 und 2-6 Uhr.

Wohnung: König Karlsstraße 6/2 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Zu verkaufen

5 neue Vorkessler,
1 großes Schüsselbrett,
1 guterhaltener
Kinderwagen,
1 Kinderstuhl.
Näheres in der Exped. [359]

Rekruten-Verein.

Versammlung

Sonntag mittag um 2 Uhr
in der Eisenbahn.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Alle im Jahre
1856 Geborenen

werden zu einer Besprechung auf
Sonntag den 18. Nov.
abends 7 Uhr
in das Nebenzimmer des Gasth.
zur „alten Linde“ (Schillerstraße)
höfl. eingeladen.
Mehrere 1856er.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.
Freitag abend 8 Uhr
Singstunde

wozu pünktliches und vollzähliges
Erscheinen absolut erforderlich ist.
Der Vorstand.

Warenschrank

mit 36 Schubladen ist billig zu ver-
laufen. [356]
Näheres in der Exped. d. Bl.

Kieler Bücklinge,

Kieler Sprotten

empfiehlt Hermann Kuhn.

Feinstes Früchten-
Schneibrot

empfiehlt Bäcker Bechtle.

Schönste offene
Sardinen

per Stück 2 Pfg.
sind zu haben bei
Herm. Großmann,
Telefon 28. Delikatessengeschäft.

Frische selbstgemachte
Gier-Budeln

sind stets zu haben bei
Bäcker Ziesle.

Hasenfelle

kauft fortwährend an
Karl Rometsch,
Kürschner.

Mainzer Handkäse

empfiehlt Hermann Kuhn.

Gustav Kuch

empfiehlt

Damen- und Kinder-Schürzen,
wollene Damen-Westen, Umschlagtücher,
weisse Kinderjäckchen und Capes,
Kinder-Röckchen, Kittel, Hauben, Mützen,
Strümpfe, Handschuhe und Gürtel.

Große Auswahl in

Schweizer-Stickereien und Valencien-Spitzen.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brust-
schmerzen, Lungenleiden, Keuch- und Stichtuften
(blauer Husten bei Kindern) ist der sofortige Gebrauch des seit
40 Jahren rühmlichst bekannten echten

Rheinischen Trauben-Brust-Honigs

als rein diätisches Haus-, Genuss-, Nähr- u. Kraft-
mittel ersten Ranges dringend anzupfehlen. à Fl. 1, 1 1/2
u. 3 Mk. Probefl. 0.60.

Anton Heinen, Pforzheim und Wildbad.

H. Schönsiegel, Zerrennerstrasse 9-11

Pforzheim - Telefon 194.

empfiehlt bei billigsten Preisen
Größte und schönste Aus-
stellung und Auswahl am
Platze in

Bade-Einrichtungen

(nur bewährte beste Systeme)

Badewannen

in all. Größen u. Ausführungen

Closetts, Wandbrunnen,

Toiletten

mit u. ohne Wasserspülungen re.

Verwand u. Installationen nach

auswärts werden auf Wunsch

prompt erledigt.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-
Gegenstände.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in

Herrn- u. Damenkleiderstoffen

Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bett-
bezügen re., ferner Jaquarddecken, Tischdecken,
Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste,
Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe,
Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen
und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen,
5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Damenkleiderstoffe!!!

Für Herbst und Winter mit den apartesten Neuheiten ausgestattete
Kollektion von Hauke & Kuch, Stuttgart ist neu eingetroffen und
empfehle solche zur gest. Benutzung.

Phil. Bosch.

P.S. Die Preise sind unter Garantie genau die Stuttgarter Laden-
verkaufspreise und gewähre auch hierauf 5% Rabatt bei Barzahlung.

Krüger & Wolf

Pforzheim.

Neubau Schlossberg 7.

Neubau Schlossberg 7.

Sämtliche

Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion

sind vorrätig und gehen fortwährend ein.

Wir bitten um gütigen Besuch und sichern wir stets beste und
billigste Bedienung zu.